

# Eich- Intelli- stätter genzblatt.

Newsletter der „Absolventen der Eichstätter Journalistik e. V.“

Angewandte Mediengesetze

## Tonnemachers Abschied als Lehrstuhlinhaber

Wenn Professoren beginnen, sich als Medium zu fühlen, kann der Abend beginnen. Auf diesen Grundsatz verließen sich Studierende und ein gutes Dutzend Absolventen, die im Sommer zur Verabschiedung einer ganzen Reihe von Absolventen und nicht zu vergessen, Professor Jan Tonnemacher, nach Eichstätt gekommen waren. Und prompt, zu den historischen Waffen des Genres greifend, zog dieser das Riepl'sche Gesetz dazu heran, um das Verhältnis zwischen den Lehrstühlen über all die Jahre zu beschreiben: Kein neues Medium verdrängt das andere. Neudeutsch: Alles eine Frage der Ressourcenverteilung. Ein netter Auftakt für einen gemeinsamen Abend mit vielen Gesprächen, Speis und Trank im Guttmanns. Natürlich erst, nachdem noch wissenschaftliche Weggefährten und der Uni-Präsident Professor Ruprecht Wimmer einige Abschiedsworte gesprochen hatten.

Dabei kamen natürlich auch die Stationen zur Sprache: Geboren 1940, Studium der Volkswirtschaft an der Freien Universität Berlin mit Abschluss im Jahr 1967. Danach Tageszeitung in Toronto, Canada, sowie mehrere Jahre in der empirischen Wirtschafts- und Medienforschung. Zuerst beim Institut für Demoskopie in Allensbach und von 1969 bis 1974 bei der Prognos AG in Basel. Von 1974 bis 1978 leitete er das Presse- und Informationsreferat der Technischen Universität Berlin. 1978 bis 1988 arbeitete er als Projektleiter am Heinrich-Hertz-Institut für Nachrichtentechnik für Begleitforschungsarbeiten zur Einführung neuer Kommunikationstechniken. Von 1988 bis Ende 1989 leitete er in der Intendanz des Senders Freies Berlin die Abteilung Planung und Zentrale Aufgaben. Parallel war er seit 1974 Lehrbeauftragter am Institut für Publizistik der Freien Universität Berlin. Seit dem Sommersemester 1991, fast 15 Jahre lang, dann der Lehrstuhl für Journalistik II an der Katholischen Universität Eichstätt. Studienreisen und Forschungsaufenthalte sind verbrieft und „google-bar“ in den USA, Japan und Lateinamerika.

*Fortsetzung auf Seite 2*



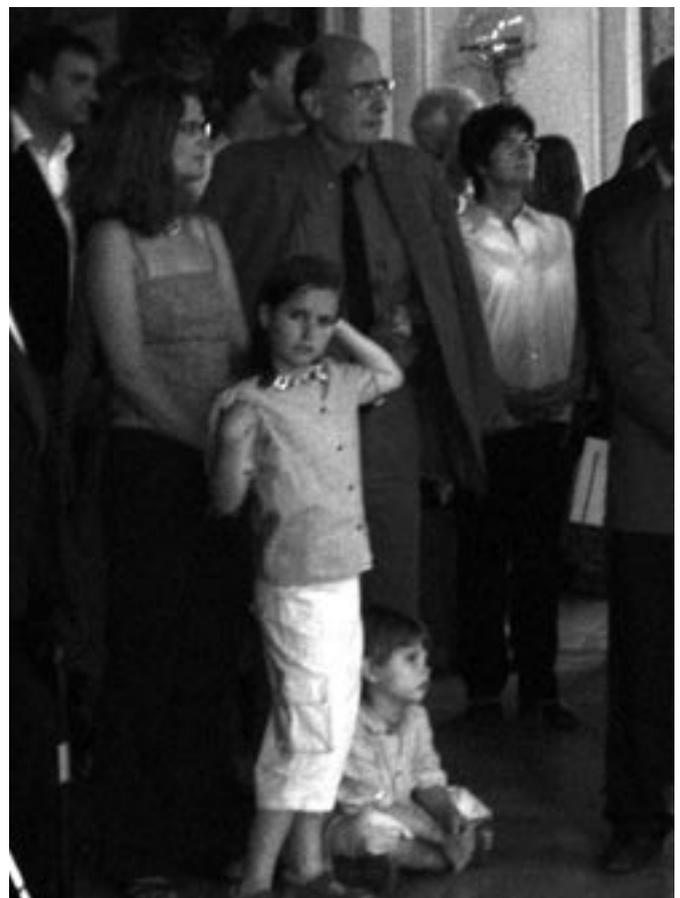
*Warmer Händedruck zum Abschied: Prof. Tonnemacher (links) und Präsident Prof. Wimmer.*

### Inhalt

Die Zehn-Prozent-Exkursion.....	3
Zwischen Textsülze und Selbstmarketing ....	4/5
Von „Anfang und Ende“ .....	5
Interview mit Prof. Dr. Thomas Pleil zum Thema Weblogs .....	6
Neues aus dem Waisenhaus und AEJ .....	6/7
Eichstätter in der Welt Wo sind sie geblieben? .....	8

## Fortsetzung von Seite 1 „Tonnemachers Abschied..“

Für „Aus die Maus“ als Abschiedsworte sorgte dann der Abschlussfilm einiger Studenten, die eine Maus-Sendung über die Mitarbeiter der Journalistik vorbereitet hatten. Und es gab eine Abschiedszeitung für Jan Tonnemacher, die insbesondere auch sehr sehenswertes Bildmaterial verarbeitet. Deshalb auch lieber nachher ein Blick auf die Bilder statt vieler Worte. Die Festschrift für Jan Tonnemacher, herausgegeben von Klaus Arnold und Christoph Neuberger heißt übrigens: „Alte Medien – Neue Medien. Theoriperspektiven, Medienprofile, Einsatzfelder“ und beinhaltet eine Kurzbiografie von Grenzgängern und Globetrottern von Klaus Arnold. Womit wir wieder bei Riepl wären und der Frage, wer mit wem ... . Egal, die Bilder: *Miriam Leunissen-Weigl*



*Heiß ging es schließlich bei der eigentlichen Abschiedsparty im Guttmanns her: Die Studenten ließen es krachen und feierten noch einmal ihren Professor*

*Früh übt sich: Auch schon die Tochter interessiert sich für die Medien. Klar – Vater und Mutter sind vom Fach und können ihre Kinder positiv beeinflussen.*

Frühling in Dresden

## Die Zehn-Prozent-Exkursion

Lange her, aber Unvergessen: vom 14. bis 17. April letzten Jahres fand die im Vorjahr beschlossene AEJ-Exkursion nach Dresden statt. Jene Exkursion, auf der auch endlich unter dramatischen Umständen die legendären 13 Mitglieder für die dringend benötigte Beschlussfahigkeitssatzungsanderung zusammenkamen. Dies hat zur Folge, dass zum einen nun nicht mehr zehn Prozent der Mitglieder benötigt werden, um beschlussfähig zu sein (Details Seite 6f). Zum anderen, dass bei den Exkursionen zur Sächsischen Zeitung, zu Infineon, bei einem TV-Ausbildungskanal und bei zwei thematischen Stadtfuhungen die im Folgenden zu sehenden Beweisbilder geschossen werden konnten. Unser Mann vor Ort – Uli Wolf (Wirtschaftsredakteur bei der Sächsischen Zeitung) – nutzte seine Kontakte und organisierte ein interessantes Programm.

Die Bilder dokumentieren es besser als Worte: Durch die breite Themenpalette entstand bei allen Teilnehmern ein sehr breitgefacherter Eindruck der Stadt und der Region. Während Wolfgang Schmid, Geschäftsführer von Infineon, Dresden als „Saxony Valley“ vorstellte und über Kooperationen im Chip-Cluster referierte, ging es im Gespräch mit Hans Eggert, Chefredakteur der Sächsischen Zeitung, um die Situation der Regionalzeitungen im Osten, um Überlebensstrategien derselben und aus aktuell leidvoller Erfahrung, um den Umgang mit Rechtsradikalen in den Medien.

Stadtfuhungen zeigten die Dresdner Neustadt als alternative Oase: Denn hier ist der eigentlich alte und ursprüngliche Teil der Sachsenmetropole. Das architektonische Erbe, auch bekannt

als „Elbflorenz“, ist zwar ursprünglich alt, doch nach den Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg fast wieder komplett neu aufgebaut. In einem Stadtrundgang wurde dieser Teil in seiner wechselvollen Geschichte nach 1945 präsentiert (von Plattenbauten bis zur wiederaufgebauten Frauenkirche).

Das Beispiel Ausbildungskanal zeigte, wie ein medienpädagogisches Angebot sinnvoll in den Unterricht integriert werden kann, bzw. könnte, stünden in mehreren Regionen und Schulclustern Mittel zur Verfügung.

Miriam Leunissen-Weikl



Journalisten zwischen Barock und Computerzeitalter.



AEJ-Mitglied Uli Wolf erklärte skeptisch dreinblickenden Teilnehmerinnen, Maria Held (links) und Miriam Leunissen-Weikl, die baulichen Zusammenhänge von Dresden.

---

## Impressum

---

Herausgeber: Vorstand der „Absolventen der Eichstätter Journalistik e. V.“ (verantwortlich)

Redaktion: Miriam Leunissen-Weikl  
(leunissen-weikl@t-online.de)

Layout: Thorsten Hiller (thorsten.hiller@thak.de)

Erscheinungsweise: einmal jährlich

Redaktionsanschrift:

Eichstätter Intelligenzblatt  
c/o Miriam Leunissen-Weikl  
Traunried 14

86833 Ettringen/Wertach

Telefon 0 82 62 - 96 87 30 (Büro)

Telefon 0 82 62 - 96 87 29 (privat)

---

Der ganz normale Alltag

## Zwischen Textsülze und Selbstmarketing

Miriam Leunissen-Weikl über den Sinn und Unsinn von Weblogs für Journalisten und PR.

Hiermit bewerbe ich mich um den Copy-Paste-Award für Blogger. Meine Idee: Ich will für euch zusammenstellen, was das alles eigentlich soll. Der Blog-Hype und all das. Für wen bedeutet das etwas? Oder ist das alles nur gigantische Zeitverschwendung, wie viele Blogs ja auch selbst(ironisch) behaupten. Sie seien die „gigantische Freizeitvernichtungsmaschine“ und Ähnliches, so proklamieren sie über sich selbst.

*Der Hintergrund:* Mir sind für diesen Platz in dieser Publikation vier Stories geplatzt in den letzten Wochen. ... Nein, zugegeben, das auch. Aber eigentlich geht es um mehr. Es geht um ein Experiment, das ich letzten Sommer sechs Wochen lang gemacht habe. Und um wissenschaftliches Material, das Prof. Dr. Thomas Pleil (AEJ-Mitglied) zusammen getragen hat, der sich ja in Fachkreisen inzwischen sehr gut mit seinem Thema „Weblogs in der PR-Ausbildung“ profiliert hat und damit auch bei den einschlägigen PR Blogweeps reüssiert.

*Seicht seien die Weblogs.* 99 Prozent Mist. Von einem „Senfstau“ – d. h. der „Existenz einer gewaltigen angestauten Menge nicht dazugegebenen Senfes“ – spricht angeblich gar das Insight Magazin. „Angeblich“ gar, denn ich zitiere an dieser Stelle – aus einem Journalisten-Blog. Copy-Paste herrscht, wie gesagt, fast in allen Blogs vor – das Lieblingsprinzip der meisten Bewohner der sogenannten „Blogosphäre“. Für echte Recherchen erscheinen die Blogs daher ganz sicher wenig geeignet. Der Absender oft anonym, oder fälschbar. Bilder die nicht als Collage gekennzeichnet sind, ad hoc in Echtzeit getippte Texte, immer wieder untereinander verlinkt, die in drei Minuten schon als n. t. (Ente) geoutet sein können. Denn schließlich ist ein Blog ja technisch betrachtet eine Art Content-Management-System für aktuelle Einträge. Mehr nicht.

*Was also soll das alles?* Vergessen wir es, falls wir nicht PR-Leute sind, die aufpassen müssen, dass hier keine Anti-Welle gegen unseren Kunden entsteht? Oder macht das doch Sinn für Journalisten? Denn in meinem sechswöchigen Versuch im Juli und August dieses Jahres bin ich zahllosen Journalisten begegnet, die ihre eigenen Blogs hatten. Kaum anzunehmen, dass das alles Wahnsinnige mit zu viel Zeit waren.

*Andererseits:* Zeit spielte schon eine wichtige Rolle. Denn die Zeit, einen Blog zu pflegen, sich Texte auszudenken und immer wieder auf die Kommentare zu antworten, um die Kommentatoren wieder hierher zu locken, ist nicht zu unterschätzen. Dabei

gibt es völlig verschiedene Modelle, wie diese Journalisten Blogs nutzen. **Modell 1:** Das Klüwer-Syndrom und der Zeit-Blog und zahllose andere Profimedienblogs aus Print, Film und Fernsehen im Anmarsch, die den Kampf um die Medienhoheit gegen die „anarchischen Millionen von Bloggern“ aufnehmen. Während *Handelsblatt-Klüwer* in [log.handelsblatt.de/indiskretion](http://log.handelsblatt.de/indiskretion), seiner Persiflage, die „Kleine Agentur am Rande der Stadt“ porträtiert und damit PR-Menschen erziehen will, geht das Online-Tagebuch der *Zeit* [blog.zeit.de](http://blog.zeit.de) stärker auf aktuelle Ereignisse im Web ein. Beide sind von etablierten Medien gestartet und insofern dem klassischen Journalismus verwandt, wenn nicht verschwägert. Mit vergleichbaren Vorgaben, was Qualität der Zitate, etc. angeht, nur in etwas flockigerem Stil. Der *Focus* geht da ganz andere, rein thematisch orientierte Wege. Hier gab es keine Blogs über Bloggen und Internet und Medien, hier begannen Politiker der vier großen Parteien vor der Wahl, ihre persönlichen Blogs zu führen.

**Modell 2:** Das journalistische Selbstmarketing-Blog der freien Journalisten. Hier ist zwischen absolutem Dilettantismus und Eigen-PR durch Kultstatus im Verborgenen alles möglich. Dazu zunächst ein Beispiel das dem Medium und seinen Möglichkeiten nur sehr begrenzt gerecht wird und den Blog-Web-space lediglich als Möglichkeit nutzt, Artikel darzubieten: [claudiafrickel.twoday.net](http://claudiafrickel.twoday.net). Kommentar eines Mitblogger, als ich über die Dame in meinem Blog herzog. „Lass sie doch, sie braucht das Ding halt als billiges Content-System.“ Vielleicht hat er recht, aber Mitleid hat – auch bei den Journalisten-Kollegen, die sie ja an sich als Kunden gewinnen möchte, nehme ich an – überwogen. Vielleicht der falsche Weg. Ein anderes Kapitel sind Mrazek ([netzjournalist.twoday.net](http://netzjournalist.twoday.net)) oder Sixtus ([sixtus.net](http://sixtus.net)), der inzwischen einer der bekanntesten Journalisten-Blogger sein dürfte. Wobei letzterer wiederum ein Sonderfall ist, als er von den Themen um Weblogs, Wikis und Business-Plattformen nicht schlecht zu leben scheint. Ähnlich oder noch mehr Don Alphonso, angeblich ein Journalist aus der Umgebung unser aller Studienheimat und Kult-Blogger der ersten Stunde ([www.blogbar.de](http://www.blogbar.de)).

*Don Alphonso* scheint mir aber ein perfekter Übergang zu **Modell 3** zu sein. Denn er verweist nicht auf eigene Artikel, was gerade Sixtus in seiner Randleiste völlig offen tut: Er verkörpert mehr den Privatblogger, im echten Leben Journalist, oft fest angestellt, der dort Spaß daran hat, all das zu schreiben, was er

*Fortsetzung nächste Seite*

nicht-anonym nie schreiben dürfte. Frei zu kommunizieren, auszuprobieren, in machen Fällen auch zu sex-bloggen. Je nach Bedarf und Interesse. Und der manchmal auch etwas über den Job schreibt, manchmal nicht.

*Aber was ich erlebt habe:* Meistens finden sich die Medienprofis irgendwie. PRler erkennen PRler, Journalisten PRler, Journalisten Journalisten, PRler Marketingleute und so weiter. Weshalb das ganze neben der Selbstmarketing-Möglichkeit durchaus als Networking-Plattform zu verstehen ist. Allerdings erschwert die Anonymität dies natürlich, die durch die angegebenen Pseudonym-eMail-Adressen bei gegenseitigem Interesse jedoch durchaus aufzuheben ist. Wie ich in mehreren Fällen ebenfalls selbst erlebt und interessante Medienprofis kennengelernt habe.

*Dabei gibt es dann zahllose Tricks und Kniffe, Gratis-Blogcounter, die anzeigen, ob man auch gelesen wird, denn nur wenige Leser kommentieren in der Regel auch. Oder [Blogstats.de](http://Blogstats.de), das anzeigt, wer sich mit dem eigenen Blog verlinkt hat. Zudem RSS-Lese-Programme, die einem helfen, die Blogs, die man selbst lesen möchte, im Auge zu behalten. Und dann natürlich die Wichtigsten: Die Anbieter von kostenlosem oder günstigstem Webspaces, basierend auf einer Blogsoftware, wie [Twoday.net](http://Twoday.net), [Blogger.de](http://Blogger.de) oder [Blogg.de](http://Blogg.de), oder den Klassiker [antville.de](http://antville.de) – womit ich hoffe, die größten deutschsprachigen erwischt zu haben. Zwar kann jeder auch selbst auf seinem eigenen Webspaces mit Hilfe von Blogsoftware einen Blog aufsetzen, doch die oben genannten machen das ungefähr so einfach wie Texte und Bilder in Word edi-*

tieren und auf „Veröffentlichen“ drücken. Es müssen lediglich einige Voreinstellungen getätigt werden, dann kann es los gehen. Als Beispiel, wobei mein Blog sehr einfach gehalten ist: Ich habe ungefähr zwei Abende damit verbracht, meinen Blog bei twoday zu layouten, dann war es für meine Ansprüche genug.

*Natürlich könnte man hier noch Mengen schreiben. Insbesondere auch über die Diskussion der Impressumspflicht – den Horror jedes freien Bloggers. Aber das Wichtigste: Die Bloggerei hat Suchtpotential. Nach meinem Sechs-Wochen-Experiment habe ich zunächst ebenso lang aufgehört – und inzwischen wieder angefangen und führe [mamasatworklog.twoday.net](http://mamasatworklog.twoday.net) nun privat weiter. Und schwinde da auch manchmal Geschichten lustig zusammen oder übertreibe oder spitze höllisch zu, also bitte ggf. nicht wundern ;-) ... Das Experiment geht weiter. ... Zudem bereite ich mit einem Kollegen derzeit ein berufliches PR-Blog vor. Doch PR-Blogs, Corporate-Blogs, etc. das wäre ja noch ein ganz anderes weites Feld, das ich hier leider nicht mehr unterbringe. Vielleicht ein ander Mal.*

P.S.: Falls ihr selbst auch einen Blog führt, meldet euch gerne bei mir auf dem Blog (Adresse oben) oder mailt mir oder der AEJ-Newsgroup eure URL-Adresse. Dann packe ich euch in meine Blogroll, d.h. die Linkliste, in der man selbst aufführt was man selbst liest. Achtung für Einsteiger: Meist kein [www](http://www), nur voran <http://> und dann direkt die Adresse.

## Von „Anfang und Ende“ ...

**A**nfang und Ende“ – das war am Tag der Verabschiedung von 16 neuen Absolventinnen und Absolventen im Februar keine Rückschau auf deren Studienzeit. Unter diesem Titel präsentierten vielmehr vor dem Kaminabend die Viertsemestler im TV-Studio der ehemaligen Orangerie ihr dieses Mal ganz besonders gelobtes Magazin „einsteins“ ([www.einsteins.de](http://www.einsteins.de)).

Nicht trimedial, sondern ganz nüchtern im traditionellen Vortragsstil analysierte hingegen im Journalistischen Kolloquium der Redaktionsleiter Literatur der *Süddeutschen Zeitung*, Dr. Thomas

Steinfeld, den Wandel des Feuilletons in der Zeitung. Leidenschaftlich plädierte Steinfeld dafür, dass Zeitungen jene Vorteile nutzen müssten, die aktuellere Medien nicht hätten: nämlich ihr „Mehr an Zeit“ zur Einschätzung und Bewertung von Ereignissen zu nutzen – genau dies wiederum sei die klassische Domäne des Feuilletons.

Kein Ende scheint unterdessen die fortwährende Dominanz von Absolventinnen gegenüber Absolventen der Eichstätt Journalistik zu nehmen, die sich bereits in den letzten Abschlussjahrgängen immer wieder zeigte. Dieses

Mal waren es 14 Frauen und nur zwei Männer. Insgesamt sind laut Professor Dr. Walter Hömberg von den mittlerweile 339 Alumnis 58 Prozent weiblichen und 42 männlichen Geschlechts. Doch Hömberg nannte auch einen neuen qualitativen Superlativ: „Noch nie waren die Noten so gut wie dieses Mal“, lobte er die jüngsten Absolventen für ihre Abschlüsse mit einem breiten Themenspektrum, beispielsweise „Das Deutschlandbild in den USA zur Zeit des Irakkrieges“, „Frauenzeitschriften in Polen“ oder „Albert Camus als Journalist“.

Peter Esser

## Interview mit Prof. Dr. Thomas Pleil zum Thema Weblogs

*Thomas, du betreibst mit [pr-fundsachen.de](http://pr-fundsachen.de) ein Übungsweblog für deine Studenten. Was sind die häufigsten Fehler beim Bloggen?*

Man kann mit dem Bloggen natürlich spielen und schreiben, wann man will. Wenn man sich aber Leser, Links und Kommentare erhofft, muss man viel schreiben. Der Veröffentlichungsdruck ist höher als bei vielen anderen Medien. Es wäre also falsch, die Zeit zu unterschätzen, die man in ein gutes Weblog investieren muss. Ein anderer Fehler ist, ohne klares inhaltliches Konzept zu bloggen. Das ist wie bei jedem anderen Medium auch: Das Publikum will wissen, was es erwartet. Nicht nur thematisch, denn je weniger Konzept, desto dröger ist oft der Inhalt. Ein großes Problem für redaktionelle Blogger ist, eine Abgrenzung zum Hauptmedium zu finden. Schon mancher Redakteur hat sich ziemlich blamiert, als er sein Editorial aus dem Wirtschaftsmagazin einfach im Blog gepostet hat.

*Was macht ein Weblog interessant ?*

Gerade journalistische Weblogs oder Corporate Weblogs laufen Gefahr, nicht sehr spannend zu sein. Neben dem Konzept spielt der Stil eine wichtige Rolle. Hier sind oft Meinung und Information vermischt, oft schimmert Ironisches, Persönliches oder Fiktives durch. Genau damit haben zum Beispiel unsere

Studenten oft Probleme: Schließlich haben sie mit Mühe den klassischen Nachrichtenstil gelernt, und plötzlich gelten – zumindest im Weblog – andere Regeln. Wer sich nicht sicher ist, ob er ein Weblog über viele Monate durchhält, kann sich auch mit anderen zusammentun oder ein großes Event per Weblog begleiten – vielleicht eine große Messe wie die IAA oder die ITB oder vielleicht die Weltmeisterschaft der Skispringer.

*Verändern Blogs den Journalismus?*

Ein wichtiger Fallstrick ist dabei: Man sollte nie seine Leser unterschätzen. Einige von ihnen kennen sich vielleicht noch besser aus als der Journalist. Doch heute legen sie die Zeitung nicht einfach weg oder ärgern sich über eine Sendung, sondern sie schreiben einen Kommentar im Weblog. Da helfen nur zwei Dinge: Die alte Tugend der Recherche und im Kommentar-Fall, die Bereitschaft, mit den Lesern offen umzugehen. Oft ist nichts peinlicher, als einen kritischen Kommentar im Raum stehen zu lassen. Letzteres ist ja auch das Vorgehen des berühmten BILDblogs ([bildblog.de](http://bildblog.de)). Dort unterhalten sich Leute darüber, was in der BILD-Zeitung falsch war ... Ordentlicher Druck von unten für die Damen und Herren vom Boulevard.

*Miriam Leunissen-Weikl*

## Neues aus dem Waisenhaus und vom AEJ

Das Mentorenprogramm ist sehr erfolgreich gestartet. 24 AEJ-Mitglieder haben sich als Mentoren zur Verfügung gestellt, 16 Studenten aus dem Hauptstudium sich als Mentees beworben. Der Studiengang hat das „Matching“ von Mentoren und Mentees übernommen. Deutlich wurde: Die Studenten haben sich überwiegend für Mentoren interessiert, die im Journalismus tätig sind. Deshalb bekamen einige AEJ-Mitglieder, die ihre Brötchen mit PR und Wissenschaft verdienen, keinen Mentee ab. Und viel versprechend ging es weiter: Beim Hofgartenfest am 7. Juli haben die ersten Begegnungen zwischen Mentoren und Mentees stattgefunden. Einige Pärchen taten sich auch schon vorher zusammen. Manche Beziehungen laufen ganz gut, teilweise haben sich Mentor und Mentee schon vorher gekannt. Einem jungen Kollegen, der gerade abgeschlossen und keinen Job bekommen hat, konnte mit Mut machenden Tipps die Angst vor dem Schritt in den freischaffenden Journalismus genommen werden. Auch bei der Vermittlung von Praktika oder Zimmern waren Mentoren schon behilflich. Andere Kombinationen laufen noch nicht so rund: Bei einer

Spontanumfrage äußerten sich einige der Mentoren enttäuscht, die Mentees kämen nicht auf sie zu. Sogar angebotene Praktika wurden ausgeschlagen. Die Frage stellt sich: Wissen die Studenten nicht, wie es derzeit in der rauen Wirklichkeit des Alltags zugeht? Im kommenden Sommersemester wird es eine Neuauflage geben. Vielleicht mit einigen Änderungen, evtl. mit einem einwöchigen Pflicht-Praktikum beim Mentor, so ein Vorschlag in der Yahoo-Group.

Die Satzungsänderung zur Beschlussfähigkeit ist seit der Mitgliederversammlung in Dresden geschafft. Der bisherige Knackpunkt war, dass mindestens ein Zehntel der Mitglieder anwesend sein musste. Angesichts von derzeit über 120 Mitgliedern hätten also nicht weniger als 13 Mitglieder an einer Mitgliederversammlung teilnehmen müssen. Der Kampf im Hintergrund: Diese Zahl war bei den beiden vorhergehenden Sitzungen trotz massivster Werbung, Treffen in München, etc. nicht erreicht worden. Einmal musste dies jedoch sein, um diesen Zustand ein für alle Mal beenden zu können. Zur Diskussion standen dafür zwei Änderungsva-

*Fortsetzung nächste Seite*

rianten: Die Version, dass die Mitgliederversammlung unabhängig von der Zahl der Anwesenden beschlussfähig ist. Und die von mehreren Mitgliedern favorisierte Variante, eine Mindestzahl von sieben anwesenden Mitgliedern festzuschreiben. Das Ergebnis: „Die Mitgliederversammlung ist beschlussfähig, wenn mindestens sieben Mitglieder anwesend sind. Jedes anwesende Mitglied darf für ein nicht anwesendes Mitglied das Stimmrecht ausüben, das schriftlich und mit Unterschrift übertragen werden muss.“ Und eine weitere Satzungsänderung: „Entscheidungen werden mit einfacher Mehrheit der anwesenden Mitglieder getroffen. Eine Änderung der Satzung erfordert die Anwesenheit von mindestens sieben Mitgliedern und eine Dreiviertelmehrheit aller abgegebenen Stimmen. Jedes anwesende Mitglied darf für ein nicht anwesendes Mitglied das Stimmrecht ausüben, das schriftlich und mit Unterschrift übertragen werden muss. Bei Wahlen ist im zweiten Wahlgang gewählt, wer die meisten Stimmen auf sich vereinigt.“ Das heißt, das untere Limit liegt nun unabhängig von der Mitgliederzahl des Vereins bei sieben stimmberechtigten, aber nicht unbedingt anwesenden Mitgliedern. Und jeder der mitreden mag, aber keine Zeit hat, kann einem Anwesenden sein Stimmrecht übertragen. Mit diesem Kompromiss waren alle zufrieden.

Schatzmeister Hartmut Beck hatte auch 2004 die Finanzen fest im Griff: Nachdem in den beiden Vorjahren einige Großprojekte finanziert worden sind (u. a. Symposium anlässlich Jubiläum des Studiengangs, Absolventenbuch), war der Kontostand am Jahresanfang sehr mau. Im vergangenen Jahr gab es nun nur die üblichen Aktivitäten, wie Versandaktionen, Seminar „Schlagfertigkeit“, Förderung der „Kaminabende“ und Förderung des Symposiums „Frohe Forschung“, weshalb die Ausgaben deutlich niedriger ausgefallen seien als in den Vorjahren, wodurch sich die Kassenlage wieder deutlich erholt hat.

Die Mitgliederversammlung im Juli hat beschlossen, dass der ermäßigte Beitragssatz bei Ausbildung, Erziehungsurlaub oder Arbeitslosigkeit nach zwei Jahren automatisch wieder auf den vollen Beitragssatz angehoben werden soll, wenn das Mitglied sich nicht erneut deswegen meldet. Hintergrund: Es wird häufig vergessen, die umgekehrte Änderung weiter zu geben und der Schatzmeister kann nicht jährlich recherchieren, ob die Voraussetzungen für den ermäßigten Satz noch bestehen.

Geplant wurden auf der Mitgliederversammlung auch einige Veranstaltungen für 2006. In Vorbereitung sind eine Veranstaltung mit Walter Raml bei Audi in Ingolstadt zum Thema Redenschreiben. Zudem feiert Eichstätt Stadtjubiläum,

was schöne Anlässe für ein Treffen bieten könnte. Außerdem hat die Gesellschaft für Handwerksmessen dem AEJ erneut kostenlose Tagungsräume für AEJ-Sitzungen im Münchner Messezentrum während der Handwerksmesse angeboten und es wurde angedacht, die Universität Eichstätt als Austragungsort einer jährlichen Mitgliederversammlung des Bayerischen Journalistenverbands ebendort ins Gespräch zu bringen. Uni-Rektor Prof. Wimmer wurde spontan darauf angesprochen und äußerte sich sehr positiv.

Katrin Krauß, Dozentin am Studiengang für die Praxisveranstaltungen, erklärte darüber hinaus, es bestehe großes Interesse, AEJ-Mitglieder als Dozenten oder Referenten in Lehrveranstaltungen einzubinden. Auch die Studenten hätten diesen Wunsch geäußert. Realistisch seien zwei bis drei Vortragstermine pro Jahr. Als erster Schritt könnte der Verein eruieren, welche Mitglieder dazu bereit wären. Jedoch habe der Studiengang hierfür keinen Etat. Der AEJ-Vorstand schlug daher vor, 50 Prozent der Fahrtkosten zu übernehmen. Allerdings unter der Bedingung, dass der Studiengang die Kosten vorfinanziert und dem Verein dann 50 Prozent in Rechnung stellt. So lange sich die Häufigkeit in Grenzen hält, sei dies machbar. Die Mitgliederversammlung stimmt dem Vorschlag des Vorstandes mit einer Gegenstimme zu. Eine Liste möglicher Interessenten und Themen wird demnächst für das kommende Jahr zusammengetragen. Wer Praxisthemen hat, über die sie oder er gerne referieren möchte, meldet sich bei Miriam Leunissen-Weikl: [leunissen-weikl@t-online.de](mailto:leunissen-weikl@t-online.de) oder beim AEJ-Vorstand. Entstehen soll ganz unkompliziert eine Liste möglicher Referenten, aus der die Dozenten die jeweils passenden Leute ansprechen können. Wichtig: Es geht nicht um Theorie-Referate sondern um journalistische Gesprächsrunden „Aus der Praxis für die Praxis“, d.h. es fällt keine große Vorbereitungszeit, etc. an.

Zudem entbrannte bei der Mitgliederversammlung im Sommer eine interessante Diskussion darüber, ob der Verein für weitere Mitglieder geöffnet werden sollte. Anlass gab die Anregung von Prof. Hemels, einem Gastdozenten in Eichstätt aus den 80er Jahren, der beständig engen Kontakt zum AEJ hält. Die Öffnung für weitere Mitglieder, wie Professoren, Mitarbeiter etc., die nicht in Eichstätt studiert und absolviert haben, wäre mit einer Satzungsänderung verbunden. Darüber hinaus soll nächstes Jahr entschieden werden, ob Ehrenmitgliedschaften sinnvoll wären und wer dann als Ehrenmitglied aufgenommen werden sollte. Status ist: Der Vorstand erarbeitet dazu Beschlussvorlagen. Beiden Themen sollen in der nächsten Sitzung diskutiert und beschlossen werden.

Miriam Leunissen-Weikl/Thorsten Hiller

Eichstätter in der Welt

## Wo sind sie geblieben?

**Tina Bauer** (Diplomjahrgang 2002) hat sich im Juli selbstständig gemacht. Sie arbeitet hauptsächlich für lokale Printmedien im Raum Stuttgart.

**Titus Fischer** hat sich aufs Glatteis begeben und ist jetzt Geschäftsstellenleiter beim weißblauen Eishockeyclub *EHC München*.

**Andreas Klinner** (Diplomjahrgang 1996) schickt uns „Tanti Saluti da Roma“. Er ist seit 1. Juni Korrespondent im ZDF-Studio Rom und dort schwerpunktmäßig für die Berichterstattung über den Vatikan zuständig.

**Matthias Mehlen** (geb. **Bibl**, Diplomjahrgang 1998) hat im Mai *Burson-Marsteller* verlassen. Gewechselt hat er in die Geschäftsleitung des *Zeitbild-Verlages*. Seit Oktober ist er nicht mehr in Berlin und daher an den Pilsensee gezogen.

**Julia Mend** macht seit April ein Volontariat bei der *Main-Post* in Würzburg. Zuvor war sie dort nach dem Studium ein Jahr lang freie Mitarbeiterin. Die nächsten 18 Monate wird sie im *Main-Post*-Gebiet verschiedene Redaktionen durchlaufen.

**Bernhard Rosenberger** (Abschluss 1990, Promotion 1997) nun im Doppelpack. Anfang diesen Jahres hat er sich mit seinem (Paten-) Onkel Dr. Walter Rosenberger zu *Rosenberger&Rosenberger* zusammengeschlossen.

**Carolin Schairer** hat im *Ulrike Helmer-Verlag* ihr erstes Buch veröffentlicht, Titel: „Die Spitzenkandidatin“. Im „normalen Leben“ arbeitet Carolin nach wie vor in der Öffentlichkeitsarbeit – allerdings seit 1. November nicht mehr in der Finanzbranche sondern bei

*Bayer Austria*. Dort ist sie für die Öffentlichkeitsarbeit und den Bereich HealthCare verantwortlich.

**Simone Schellhammer** (Abschluss 1994) ist für den *Tagesspiegel* und das *Stern TV Magazin* tätig und macht verschiedene Textchefvertretungen.

**Verena Schühly** (Abschlussjahrgang 1993) arbeitet seit letztem Jahr nicht mehr in der Außenredaktion Ehingen der *Südwest Presse*. Sie hat ins Ressort Regionales im „Mutterhaus“ in Ulm gewechselt und ist für den Kreis Neu-Ulm zuständig.

**Peter Szarafinski** hat in diesem Jahr einen Sonderpreis des Lokaljournalistenpreises der *Adenauerstiftung* erhalten und seine Anstellung bei der *Allgäuer Zeitung* aufgegeben, um an der Universität Eichstätt in Geschichte zu promovieren.

**Martin Virtels** neue Aufgabe bei der FTD heisst seit 3. Oktober „Forschen und Entwickeln“ – eine tägliche Seite bei der über Wissenschaft, Erfindungen, Innovationen und weitere interessante Dinge oder Entdeckungen berichtet wird, die aber noch keine Produkte sind.

**Nicole Welscher** (Diplomabschluss 1991) hat sich Anfang des Jahres entschlossen, den Weg in die Selbständigkeit zu wagen. Am 1. April ist sie als Partnerin in den Agenturverbund *Marketingkommunikation* (amk) eingestiegen. Hier arbeitet sie wieder Vollzeit als freiberufliche PR-Beraterin mit ihrer eigenen Agentur *NW Communication* in Bad Homburg. Dem amk gehören mehrere Agenturen an, zum Beispiel die Agentur *comma*. Deren Inhaber, **Markus Riemer**, hat ebenfalls in Eichstätt studiert. Der Vollständigkeit halber: Im Juli 2001 hat Nicole ihren Sohn Yannick bekommen und bis zum April 2003 Elternzeit genommen. Danach ging sie zu ihrem ehemaligen Arbeitgeber (Saab Deutschland GmbH) zurück, wo ihre Position aber inzwischen vergeben

war. Zum Thema „Vollzeit arbeiten“ schreibt sie in ihrer eMail einen sehr wahren Satz: „Ein Hoch auf die Großeltern, ohne die man in Deutschland ganz schön alleine dasteht.“

## Schnuller-News

**Stefanie Hutschenreuter** und **Guido Fromm** haben seit dem 23. Juni 2004 eine Tochter, die auf den Namen Clara (Zweitname: Fabienne) hört. Da sich ihre Eltern 1995 im Studium kennen lernten, 1998 ein Paar wurden, 2000 gemeinsam bei Professor Hömberg den Dipl.-Journ. machten und 2002 heirateten, ist Clara die nächste in der Riege der „Original-Eheanbahnungsinstitut-Ostenstraße-Babies“.

**Simone Kienzle** hat schon seit 25. Februar die erste Original-Hamburgerin in ihrer Familie – ihre Tochter Sonja. Simone arbeitet frei ab und zu auch weiterhin für das NDR-Fernsehen.

**Sebastian Hampl** ist seit 20. März stolzer Vater eines Sohnes, Louis. Und hat Ende 2004 geheiratet: Katica heißt die, Zitat Sebastian, „tolle Frau“.

**Wolf-Peter** (besser bekannt als „Wolli“) **Knipp** ist unter der Haube, so trägt uns die berufene Gerüchteküche zu. Wolli heiratete am 10. September in Shrewsbury/England seine Freundin Joanna.

**Gabi Kriese**, geborene **Hoch**, hat am 15. Juni des vergangenen Sommers ihren langjährigen Freund Udo geheiratet und am 4. Oktober ihren Sohn Tobias geboren. Ihren Redakteursjob beim *Obermain-Tagblatt* hat Gabi zugunsten der Erziehungszeit erst einmal auf Eis gelegt. Ihr Mann und die alte Heimat (Schweinfurt) haben sie zu sehr zu sich hin gezogen.

**Simone Schellhammers** kleine Nora ist schon wieder ziemlich groß, aber wir haben noch nicht darüber berichtet: sie kam schon am 21. Juni 2004 auf die Welt.